

war also wohl in erster Linie dafür gedacht, die ärztliche Basisbetreuung der Bevölkerung einer «Landschaft» sicherzustellen. Dies geht sehr deutlich aus dem Vertrag Gebhard Schädlers mit dem Gericht der unteren Landschaft hervor, indem unter Punkt 2 des Vertrages der Vertragsarzt verpflichtet wird, in erster Linie die Einwohner der eigenen Landschaft *vor* andern zu behandeln, während er unter Punkt 3 gehalten ist, sich nicht ohne Wissen der Vorgesetzten von seinem Wohnorte zu entfernen. Es ist also ein Amt, das ursprünglich nur für jeweils eine der beiden Landschaften Vaduz und Schellenberg gedacht war. Erst später war der Landschaftsarzt sowohl für das Oberland wie für das Unterland zuständig. Die Präsenzklausel erhielt ihre besondere Bedeutung zusätzlich, als die Ärzte im Lande begannen, auch Geburtshilfe zu betreiben. Dies war aber erst vom Beginn des 19. Jahrhunderts an der Fall (Gebhard Schädler).

Der Landschaftsarzt war auch zuständig für die Behandlung kranker Armer, wobei die Verrechnung dann über das Oberamt geschah. In Gesundheitsfragen diente er den Behörden als Berater, während er in gerichtlichen Dingen als Sachverständiger fungierte. In schwierigen Kriminalfällen, bei Obduktionen etc. wurde ein Amtsarzt aus der Nachbarschaft beigezogen.

Ein Gesuch Gebhard Schädlers im Jahre 1833 um Nachlass des Mietzinses¹³⁴ wurde trotz Befürwortung durch Landvogt Pokorny von Wien abgewiesen.¹³⁵ Im Jahr 1836 wurde die obere Wohnung aufgekündigt, da sie als Quartier für den Amtsschreiber vorgesehen war.¹³⁶ Doch für Schädler war es nicht schwer, seinen dringenden Raumbedarf nachzuweisen und so wurde der Amtsschreiber anderweitig untergebracht und die Kündigung zurückgezogen.

Im Gefolge der Aufklärung wurde im Jahre 1820 die «Ärztliche Gesellschaft des Kantons Graubünden» ins Leben gerufen. Andere Ärztevereinigungen gab es damals in der Umgebung Liechtensteins nicht. Der Ärzteverein Werdenberg-Sargans wurde erst im Jahre 1863 gegründet,¹³⁷ da die Arztdichte im Rheintal bis dahin sehr gering war. Das benachbarte Vorarlberg aber unterstand den Gesetzen Metter-

nichs, welche derartige Standesvereinigungen nicht duldeten. Erst das 1860 erlassene «Oktoberdiplom» machte in Österreich den Weg frei für die Gründung des «Vereins Vorarlbergischer Ärzte» im Jahre 1862.¹³⁸

Gebhard Schädler trat der «Ärztlichen Gesellschaft des Kantons Graubünden» noch im Gründungsjahr 1820 bei. Mitglieder dieser Vereinigung konnten Ärzte aus Graubünden, dem Fürstentum Liechtenstein und dem «Grenzort» Ragaz werden. Die in der Gesellschaft zusammengeschlossenen Ärzte versammelten sich ein- bis zweimal jährlich, meist in Chur, gelegentlich aber auch in Zizers oder Thusis ganztägig. Diese Versammlungen dienten neben der Erledigung der Vereinsgeschäfte hauptsächlich der wissenschaftlichen Fortbildung. Der Zweck wird in der «Verfassung der medicinischen Gesellschaft in Graubünden»¹³⁹ folgendermassen umschrieben: «Wissenschaftliche Beförderung der (ärztlichen) Kunst durch kollegialische Vereinigung der Kräfte, verbunden mit dem Streben, medicinische Aufklärung im Vaterlande überhaupt zu verbreiten.»

Jeder Arzt hatte nach einem Turnus über ein medizinisch-wissenschaftliches Thema zu referieren.¹⁴⁰ Aus dem Vereinsprotokoll geht hervor, dass Jos. Gebhard Schädler ein sehr eifriges Mitglied der Vereinigung war und – wenigstens in den ersten 10 Jahren – regelmässig mit wissenschaftlichen Vorträgen präsent war. Seine Themenwahl war weit gestreut und gründete sich immer auf eigene Beobachtungen. So hielt er Referate über «Schwangerschaftsvorsorge» (1821), über den «Milzbrand bei Pferden und Hornvieh im Fürstenthum Liechtenstein» (1822), über «Carbunkel beim Menschen» (1823), «die Wirkung des schwarzen Caffees mit Opium» (1825), über «Somnambulismus» (1826), die «Geschichte einer pemphigus-Familie¹⁴¹ in Sevelen, im Canton St. Gallen» (1828), «Beobachtung über eine sehr frühe Menstruation eines Mädchens von 7 Jahren und 5 Monaten (1829), «Vergiftung d. colchici autumnalis» (1830), und über «einen durch Steinwurf in die Lebergegend getödeten Knaben» (1831). Von diesen Referaten scheint dasjenige über den Milzbrand bei Pferden und Hornvieh als besonders wertvoll angesehen worden zu sein, denn es